

**Zeitschrift:** Neues Berner Taschenbuch  
**Herausgeber:** Freunde vaterländischer Geschichte  
**Band:** 35 (1929)  
  
**Artikel:** Ein Brief aus dem Berner Verfassungsrat v. 1831  
**Autor:** Türlér, Heinrich  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-129986>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 29.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Ein Brief aus dem Berner Verfassungsrat v. 1831.

Mitgeteilt vom Herausgeber.

Der nachstehende Brief gibt einen kleinen interessanten Ausschnitt aus den Beratungen des Berner Verfassungsrates von 1831. Er ist leider unvollständig und nennt den Schreiber nicht<sup>1)</sup>, doch ist dieser nicht schwer zu bestimmen. Denn da der Verfasser ein Thuner war, im Verfassungsrat nur zwei Thuner saßen, nämlich Joh. Jak. Knechtenhofer, Hauptmann, und Albert Hürner, Prokurator, Knechtenhofer nur als dritte Person genannt ist, muß notwendigerweise Hürner den Brief geschrieben haben. Da die Sitzungen des Verfassungsrates am 28. Februar begannen und durch die XIXer Kommission fortgesetzt wurden, kommt man auf Sonntag, den 27. März, als Datum des Schreibens. Es ist schwerlich Karfreitag, der 1. April gemeint.

Zu dem kühnen Projekt des Ingenieurs Jean Amadee Watt<sup>2)</sup> von Delsberg, Eigentümers der Domäne Löwenburg, der im Sept. 1834 als Großrat starb, eine Straße durch die Gemmi zu bohren, ist die Notiz von

---

<sup>1)</sup> Er hat sich in einem Bande Abschriften von Berichten über Militärschulen in Thun aus dem Ende der 1820er Jahre im Bundesarchiv vorgefunden.

<sup>2)</sup> Die Biographie dieses äußerst originellen geistreichen Mannes befindet sich in „Biographies jurassiennes“ von H. Kohler und H. Péquignot. Watt war 1775 in Biel geboren, wo die Familie seit 1639 eingebürgert war.

Prof. Fr. Bolmar in den Berner Blättern zur Geschichte, Kunst und Altertumskunde von 1923 (Bd. XIX), S. 320, Anm. 67, zu vergleichen, laut welcher schon 1842 eine internationale Eisenbahnlinie von Bruntrut durch die Gemmi nach dem Simplon vorgeschlagen wurde.

\* \* \*

Hochverehrter Herr!

Der heutige Feiertag ladet mich zu einer Unterhaltung mit Ihnen ein und da ich voraussetze, daß Sie ob Ihren Kriegs-Zurüstungen in einem müßigen Stündchen gerne auch mit einem Gedanken an dem Bau unseres neuen Cantonal-Verfassungswerks verweilen werden, so bin ich so frey, folgende Zeilen an Sie, Mnsherrn, zu adressiren.

Obgleich nun bald ein Monat verstrichen, daß mir die Ehre und die lange Weile zu Theil wird, mit den andern Auserwählten hier in Bern zu sitzen — voll guten Willens, das Werk zu befördern, so haben die Hauptarbeiter sich doch noch nicht über die Fundamente, welche man dem neuen Gebäude nach allen seinen Richtungen zur Grundlage unterordnen will, verständigen können.

Freylich ist der Entwurf einer neuen Staats-Verfassung der Versammlung von der dazu beauftragten Redactions-Commission unlängst mitgetheilt worden und wird nun von der XIXer Commission in Gegenwart des Verfassungs-Raths berathen, um dann — wenn's gut geht — auch von diesem in einigen Wochen behandelt

werden zu können, allein jener Entwurf ist so vielen Vorwürfen bloß gestellt und wird von einigen Ueberlauten als ein aristokratisches Machwerk geschildert, daß die Liberalen der linken Seite auf gänzliche Umarbeitung agiren, während hingegen selbst die Schnell denselben zu unterstützen suchen.

So schnell das alte Staatsgebäude niedergerissen worden, so langsam wird das neue aufgeführt, weil man auch den letzten Stein des alten Fundaments auszugraben und zum Neuen als verwerflich darzustellen sich bemüht.

Von dem Iten Tittel, welcher die allg. Bestimmungen abhandelt und welche mit den Grundsätzen anderer Constitutionen eidg. Stände aus neuerer Zeit so zu sagen übereinstimmt, sind Tag für Tag 3 — und wenn es glückte, 4 §§ gemodelt und als gutachtlicher Vorschlag beliebt worden, so daß wir — wie gestern Prof. Hans Schnell (:der sich ganz gemäßigt zeigt und mit Koch und Hahn übereinstimmt, dadurch aber seine Anhänger die große liberale Liberalität(!) in mißtrauische Bestürzung setzt:) bemerkte — nicht nur zu Ostern und zu Pfingsten sondern wohl gar zur Weihnacht das Vergnügen haben werden, uns ob der Verfassung zu verthören.

Jeder will in seinem Rehr etwas sagen, wenn gleich das, was, wie es jeweil in unserm wohlweisen Rath zu Thun auch geschehen, wiederholt wird, mit andern Worten allbereits oppiniert worden, so daß dann nach zweistündiger Deliberation oft der Artikel so angenommen wird, wie er ursprünglich aufgestellt worden —

oft aber kommen auch die sonderbarsten Anträge zum Vorschein, die in die Verfassung gar nicht aufgenommen zu werden = ja nicht einmal zu berühren verdienen — so haben gestern die beiden Bisthümmler, die Herren Wadt von der Löwenburg<sup>1)</sup> und Defan Morell die ganze Sitzung durch 7 Anträge, die in Diskussion gesetzt = aber keiner davon verfassungsmäßig gewürdigt worden, unnütz gemacht, so z. B. brachte H. Wadt an: daß man in Zukunft vor allen Staats-Behörden zur Anrede sich bloß der (:im Deutschen besonders bei uns nicht gebräuchlichen:) Worte: „meine Herren“ bedienen und — — — „daß man den Bär in unserm Cantons-Wappen nicht mehr beh behalten möchte! —“ wo dann aber doch der äußerst liberal oft langwierig sich ausprechende, auf dem Extrem der linken Seite sitzende Rathsherr Verber dem alten Muß, der seine Ehre während so vielen Jahrhunderten rühmlich bewahrt habe, das günstige Wort redete — auch Hans Schnell, der sich stets ganz kurz, aber desto verständlicher ausdrückt, sprach mit lächelndem Mund: „Er möchte den Bär beh behalten, aber zähmer!!“ Nachher wurde auch das von dem Geistlichen H. Morell so unerwartet berührte Capitel von Gestattung der

---

<sup>1)</sup> Dieses ist ein ganz origineller und in vielen Fächern sehr geschickter, besonders aber durch seine frehsinnige Redseligkeit bei unserer Bauersame influirender Mann. Er ist auch als Ingenieur gut bekannt, so z. B. hat er die Straßen-Anlage am Hauenstein übernommen und hat mir als Tisch-Camerad verdeutet, daß er die Gemmi durchlochen und mithin ebenen Wegs dem Wallis eine Fahrstraße in unser Gebiet öffnen werde!!!! wenn sich zu diesem Unternehmen, wie ihm H. Anechtenhofer die Hofnung gemacht habe, eine hinlängliche Anzahl Actionairs unterzeichnen.



Bürger-Versammlungen ohne Waffen abgehandelt, welches, obgleich hier unpassend, doch interessant anzuhören war, denn Mancher von denen, welcher in Burgdorf und Münsingen sich auszeichnete, wollte einer solchen Frengebeung kein geneigtes Ohr leihen, sondern auf die Darstellung der Gefährlichkeit der Aufnahme eines solchen Grundsatzes in die Verfassung es bey'm Alten bewenden lassen — übrigens, was ja nicht verboten, sey erlaubt! —

Ich bringe als andächtiger Zuhörer und als selbst-erwählter Stenograph (:zu meinem Andenken und für meinen kleinen Wirkungskreis:) meine Zeit größten Theils damit zu, alle Motionen von jedem Herrn Anzüger Sitzung für Sitzung für mich niederzuschreiben, so daß ich Ihnen seiner Zeit wenn es Sie interressirt und wenn wir uns nach den Stürmen dieser Zeit wiederum bey einem heimeligen Abensitz in unserem lieben Thun darüber unterhalten können — alle Meinungs-Außerungen mittheilen kann. In der Zwischenzeit steht es jedem frey die 590 December Wünsche zu durchblättern und sich mit den nun zu Jedermanns Einsicht offen liegenden Standes-Rechnungen über unsern Staatshaushalt bekannt zu machen, die schöne Ergebnisse zeigen.

In der Voraussetzung, daß Sie die Tageblätter<sup>1)</sup>, welche eigends dazu bestimmt sind, den Gang der Verhandlungen, die Anträge, Haupt-Motive und Ergebnisse

<sup>1)</sup> Das Tageblatt in franz. Sprache, von H. Neuhaus aus Biel redigiert, hat von Tag zu Tage mehr die Tendenz die Liberale Partie durch ausführliche Niederschreibung jeder einzelnen

officiell zur öffentlichen Kunde zu bringen, lesen werden, will ich für einstweilen in keine Erzählung des Geschehenen eintreten, weil ich dadurch bey Ihnen nur eine Wiederholung dessen vermuthe, was Sie — abgesehen vom Personal-Einfluß — wissen werden, und den letztern mit sicherer Schilderung zu berühren, finde mich heute noch außer Stand, indem solcher mit Ausnahme einiger sich schön auszeichnender Charakteren wie z. B. Koch, Hahn, Kasthofer (:an deren Stirne Gerechtigkeit vorleuchtet:) und selbst der beyden Schnell — den Wogen des Meeres gleicht, die erst noch sich suchen und ausscheiden. Unbestreitbar leistet Koch durch seine Präsidial-Leitung, seinen Arsenal von Kenntnissen und seine durch Erfahrung bereicherten Lehren die treflichsten Dienste und es ist und bleibt unverzeihlich, daß seine Vaterstadt diesen Mann nicht der Auswahl würdigte — doch wer weiß nicht, wie es dazumal bey uns zu und hergegangen und daß man unrecht handeln würde, dem

Meynung im Protokoll zu befriedigen — die Bisthümmler und noch einige andere gefallen sich besonders darinn; das Tageblatt in deutscher Sprache hingegen bleibt beym Reglement und theilt bloß die Hauptmotive und Resultate der Berathungen mit. Auch soll nur da der Name des Anzügers beygesetzt werden, wo derselbe solches ausdrücklich begehrt, um der welschen Namen-Macherey vorzubeugen. Als nun unlängst dem französischen Redakteur mehrere Lobsprüche zu Theil wurden und man es so weit trieb, ihm dafür öffentlich Dank abtatten zu wollen, bemerkte Hans Schnell: dieses falle doch sonderbar auf, zu loben, was über die Schranken des von der Versammlung selbst berathenen Reglements sey und somit stillschweigend seinen Bruder, der sich am Reglement festhalte und was weit schwerer sey, den Kernen vom Spreuer dem Volk vorlege, zu tadeln. Ich füge diese Anmerkung des Unterschieds beidseitiger Tageblätter bloß darum bey, damit Sie auch daraus den Geist der Versammlung desto besser erkennen können.

Gemeinsinn unserer Mitbürger unter den damaligen Umständen einen Vorwurf zu machen. Es hat indessen den Anschein, als sey eine gewisse liberale Liberalität den Ansichten und Grundsätzen jener frey- und für das allg. Wohl gutdenkender Männer nicht ganz zugethan — gemaufelt wird wenigstens schon jetzt hin und wieder und es steht zu erwarten, wie stark das Gespann seyn werde, um das Ganze dem äußersten Extrem zuzuführen; Dieses heiße dann aber, nach meiner innigsten Ueberzeugung, die Sache wahrlich nicht zu einem glücklichen Bestand der Dinge durchgestieret — und Muni-Streiche der Art könnten tief bereüt werden.

Indessen die Zeit wird uns lehren, was da kommen wird — ob man die Pflanze zart behandle, umsichtig für die Einwurzelung auf gutem Boden Sorge und die Auf-erziehung und Fortbildung der Wachsamkeit geschickten Händen wohlmeinender und kenntnisreicher Männer an-vertraue, so daß sie zu allgemeiner Freude frey empor-wachsen und schön sich über das ganze Land ausbreiten kann — oder aber, ob man in freyheitsthümlichem Hirn-ge-spinst sie schon in ihrer Vollkommenheit und so festen Stammes denkt, daß man sie gleich Anfangs auch den rauhesten Winden aussetzen = oder allzu sehr über-gießen will, so daß sie im Uebermaß erstirbt oder ersäuft — eh' sie eine Frucht getragen.

Ich meiner Seits wünschte nach Kräften zur guten Anlage und erwünschtem Gedeihen mitzuwirken, allein es geht mir wie vielen andern dazu Bereitwilligen, die im Ringsum der Baumschule sitzen, aber ob den vielen



Händen, die am Stamm fleben, denselben nicht zu erkennen vermögen, bis er gesetzt vor Augen paradirt und deren Urtheil dann: Ob er grad oder krumm stehe? — noch als Anmaaßung gilt.

---